

Gesichter

Es ist für mich eine unerwartete Wunscherfüllung, wenn ich als 81-Jähriger noch erlebe, dass meine Griechenland-Zeichnungen in einer Auswahl allgemein zugänglich gemacht werden.

Sie sind auf Reisen und längeren Aufenthalten in den vergangenen 62 Jahren entstanden und halten glückliche Momente der Aufmerksamkeit zwischen mir und den Menschen auf den Inseln und in den Dörfern fest. Wenn andere Künstler ihr Augenmerk der Landschaft, den Klöstern oder antiken Bauwerken schenken, so waren es für mich die Leute, die Menschen, denen ich begegnet bin, und ihre Gesichter, die meine Lust zu zeichnen an- und aufregten. Es mag sein, dass mein Talent weniger in der ausgefeilten minutiösen Darstellung liegt als im raschen Erfassen einer Person und des für sie Typischen. Immer war es ein sympathischer Impuls, der mich zur Feder greifen ließ, um die Züge eines alten Mannes, einer jungen Frau, eines Buben oder eines Mädchens aufs Blatt zu setzen. Die damit einhergehende Flüchtigkeit kann man als einen Mangel sehen und viele der gezeigten Zeichnungen nur Skizzen nennen. In diesem Mangel lässt sich doch auch etwas Gutes finden: Das vordergründig Geglückte zufälliger Begegnungen wie überhaupt das Flüchtige des Daseins kommt darin zum Ausdruck.

Eine den Griechen eigene Hochachtung vor dem Bild, gleich ob mehr oder weniger gelungen, war hilfreich. Jedenfalls hat es mir nicht an Modellen, die bereit waren still zu halten, gefehlt. Ich bin davon überzeugt davon, dass mir solche Bildnisse in keinem anderen Land der Welt möglich gewesen wären. Nirgendwo kann ich Menschen so frei gegenüber sitzen wie hier in Griechenland. Warum das wohl so ist? In den vielen Gesprächen im Laufe der Jahre wurde ich übrigens kein einziges Mal auf die Gräueltaten der Deutschen im Zweiten Weltkrieg angesprochen, deren Ausmaße mir selber erst allmählich bekannt und bewusst wurden.

Den Verlegern Robert Stadler und Jan Hübel danke ich für ihren Entschluss, dieses Buch herauszugeben. Für die Auswahl der abgebildeten Blätter bin ich meiner Schwester Veronika und Golo Maurer dankbar. Dieser kennt mich, seit er als Zehnjähriger das Gymnasium besuchte. Er hat in sein Nachwort Erinnerungen an den Beginn unserer Beziehung einfließen lassen. Dem Dichter Dinos Christianopoulos bin ich dankbar für die Erlaubnis, seinen im Jahre 1979 verfassten, kurzen Text zu einem von ihm in Thessaloniki herausgegebenen Heft „MF. 36 Zeichnungen“ wieder abzudrucken. Nicht



Eftichia (Serifos 1959?)